

man als heutiger Leser zu begreifen beginnt, warum die Haltung von Gänsen in dieser Zeit so wichtig war, dass man deswegen einen „Krieg“ führen konnte. Eine Lektion, die in unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft durchaus dazu anregt, über eben diesen Wohlstand, in dem die Gänsehaltung keine Rolle mehr spielt, nachzudenken.

Marion Baschin

\*

*125 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Steinbach 1887-2012. 170 Jahre Feuerrotte 1842. Hg. v. d. Freiwilligen Feuerwehr Backnang-Steinbach. Backnang: Fr. Stroh-Verlag 2012, 94 S., zahlr. Abb.*

Das Titelbild der Broschüre zeigt die derzeitigen Mitglieder der Steinbacher Feuerwehr in Uniform vor ihrem modernen Löschfahrzeug. Beginnt man dann zu blättern, beschreibt ein übersichtlich gestaltetes Inhaltsverzeichnis detailliert die folgenden inhaltlichen Themen, wozu auch das umfangreiche Festprogramm gehört, das von 13. bis 15. Juli 2012 in Steinbach durchgeführt wurde. Nach den für eine solche Broschüre charakteristischen Grußworten sind dann die Namen und – soweit vorhanden – Bilder der Kommandanten von 1887 bis 2012 abgebildet. Anschließend wird ausführlich die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Steinbach beschrieben, wobei auch für Laien nicht immer einfach zu verstehende Fachbegriffe gut erklärt werden. Anhand einer Feuerlösch-Ordnung für die Gemeinde Steinbach vom 10. April 1882 wird beispielsweise aufgezeigt, wie im letzten Jahrhundert das Feuerwehrwesen organisiert war und wie auftretende Brände gelöscht wurden. Die Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Steinbach beginnt dann interessanterweise nicht im Jahr 1887, sondern mit der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes im Jahr 1368. Auch danach gibt es zunächst weitere Angaben, die zum einen mit dem allgemeinen Feuerlöschwesen und zum anderen mit wichtigen Daten der Steinbacher Geschichte zu tun haben. Ab 1887 folgt dann die eigentliche Geschichte der Steinbacher Feuerwehr mit allen wichtigen Einsätzen und sonstigen Aktivitäten. Ganz hervorragend ist die anschließende detaillierte Beschreibung der verschiedenen Fahrzeuge, die von der Steinbacher Feuerwehr eingesetzt wurden und zum Teil noch werden. Die zahlreichen Abbildungen von alten Feuerspritzen, Hydrantenwagen, Schlauchanhän-

gern, Fahrzeugen und vielen anderen Geräten zeigen eindrucksvoll, wie sich das Feuerlöschwesen über die Jahrhunderte hinweg verändert hat. Die Steinbacher Feuerwehrleute pflegen aber auch außerhalb des Feuerwehrdienstes Aktivitäten wie Ausflüge und Feuerwehrfeste – für das Jubiläumsfest „150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Backnang“ im Jahr 2010 wurde sogar ein eigener Feuerwehrchor gegründet, der unter der Leitung der Dirigentin des Liederkranzes ein „Backnanger Feuerwehrlied“ vortrug, dessen Text in der Broschüre abgedruckt ist. Insgesamt gesehen ist eine spannende und unterhaltsame Dokumentation gelungen, zu deren Gelingen eine Vielzahl von Personen beigetragen hat, die allesamt in einer „Editorischen Notiz“ kurz vor Ende der Broschüre genannt werden.

Waltraud Scholz

\*

*Karl Keller (Hg.): Kaess-Blättle. Zeitung der Robert-Kaess-Siedlung zum 75-jährigen Jubiläum. Backnang: Druckerei Karl Keller 2012, 40 S., zahlreiche Abb.*

Schon das Titelbild der im Format DIN A 4 gehaltenen Broschüre, das acht Impressionen aus der Robert-Kaess-Siedlung zeigt, weist im Titel auf das 75-jährige Bestehen der Siedlung hin. Die wie eine Illustrierte aufgemachte Zeitschrift ist thematisch in „gestern“ und „heute“ unterteilt. Zunächst stehen die Anfänge der Siedlung im Mittelpunkt: Sie wurde zwischen 1937 bis 1939 erbaut und durch die „Lederwerke Backnang“ finanziert, deren Gründer 1919 der Backnanger Lederfabrikant Robert Kaess war. Insgesamt wurden 32 Häuser erstellt, von denen heute kaum mehr eines da steht, wie es ursprünglich einmal gebaut wurde. Nach welchen Kriterien die Mitarbeiter der „Lederwerke“ ausgewählt wurden, die in den Genuss des verbilligten Hausbaus kamen, ist heute leider nicht mehr nachvollziehbar, was auch daran liegt, dass die ursprünglichen „Siedler“ inzwischen alle verstorben und die Häuser in andere Hände übergegangen sind. Eine Liste auf Seite 3 der Zeitung nennt dankenswerterweise sowohl die Namen der ursprünglichen als auch die der heutigen Besitzer. Dabei zeigt sich, dass nur bei wenigen ehemaligen Siedlern das Haus an die nachfolgende Generation überging. Es folgen Erinnerungen, wie das Leben in der Robert-Kaess-Siedlung früher war und welche

Veränderungen es zwischen 1937 und heute gab. Illustriert wird das Ganze mit zahlreichen Schwarz-Weiß- und Farbfotos. Anschließend werden Schlaglichter auf einzelne Episoden in der Geschichte der Robert-Kaess-Siedlung geworfen, einzelne Gebäude sowie Personen und ihre teilweise ausgefallenen Hobbys porträtiert. Wichtig ist auch heute noch die sogenannte Siedlerstube, die auf den früheren „Verein der Siedler und Kleingärtner“ zurückgeht und in der man sich zu einem gemütlichen Beisammensein und zu Fachvorträgen trifft. Auch für den Nachwuchs wird in der Siedlung viel getan: So gehörte schon immer ein Kindergarten zu der Siedlung, außerdem gibt es eine MOK-Gruppe („Mutter-Oma-Kind-Gruppe“) der Gartenfreunde. Allein die Zahl der am „Kaess-Blättle“ beteiligten Autorinnen und Autoren zeigt, dass die Bewohner der Robert-Kaess-Siedlung einen ganz besonderen Zusammenhalt pflegen.

Waltraud Scholz

\*

*Seniorenbüro Backnang: Erinnerungen – Senioren erzählen. Backnang: Selbstverlag 2011, 52 S., zahlr. Abb.*

Im Nachgang von Veranstaltungen des Seniorenbüros Backnang kam es immer wieder vor, dass Senioren aus ihrer Kindheit und Jugendzeit erzählten. Der Aufforderung, das Erzählte doch auch niederzuschreiben, leisteten erfreulicherweise einige Folge, sodass ein paar dieser Geschichten bereits im „Senioren-Kurier“ veröffentlicht werden konnten. Die hier abgedruckten Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden über einen Zeitraum von fast fünf Jahren. Sie haben ganz unterschiedliche Ereignisse zum Thema und spielen auch nicht alle in Backnang. So beschreibt beispielsweise Gisela Enchelmeyer das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit in Untermünkheim, während ihr späterer Mann Udo Enchelmeyer diese Zeit in Bärental, in der Nähe von Beuron, erlebte. Auch einige der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, die schließlich in Backnang landeten, erzählen von ihren Erlebnissen in der alten Heimat. So erhält der Leser eine aufschlussreiche Zusammenstellung über die ganz unterschiedlichen Ereignisse zum Kriegsende und der unmittelbaren Nachkriegszeit in verschiedenen Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches. Aus Backnanger Sicht besonders interessant sind

die Erinnerungen von Erich Bauer, Eleonore Pfeil, Iris Hoppe, Maria Kübler und Gerhard Nerz, die die Ereignisse rund um den Einmarsch der Amerikaner am 20. April 1945 zum Thema haben. So erfährt man beispielsweise, dass „Sonnenwirt“ Otto Koch mit einer fingierten Geburtstagsfeier die geplante Sprengung der Eisenbahnbrücke in der Stuttgarter Straße verhindern konnte, indem er einfach die dafür eingeteilten Wehrmachtsoldaten einlud und sie betrunken machte. Erst als die Amerikaner am nächsten Tag schon in der Stadt waren, wurden die Soldaten wieder geweckt und suchten schnell das Weite. Auch der Verbleib des größten Teils der Bibliothek des ehemaligen Backnanger Lehrerseminars und der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, von der ein geringer Teil seinen Weg ins Stadtarchiv Backnang gefunden hat, wird aufgeklärt: Wohl aus Angst vor der amerikanischen Besatzungsmacht brachten städtische Arbeiter den Bücherschatz auf den Auffüllplatz in der Erbstetter Straße, wo die Bücher bald unter dem Müll verschwanden. Mit dem Ende des Krieges waren zwar die militärischen Handlungen beendet und es drohten keine Luftangriffe mehr, die Leidenszeit vieler Menschen ging jedoch unvermindert weiter. Dies zeigen deutlich die Erinnerungen an die unmittelbare Nachkriegszeit, vor allem der Menschen, die wie Franz Skarpil aus ihrer angestammten Heimat im Osten fliehen mussten. Etwas aus dem thematischen Rahmen fallen zwei Beiträge aus den 1950er-Jahren, die den ersten Campingurlaub und einen Besuch in der DDR zum Thema haben. Sie haben eine Zeit zum Thema, als bereits weitgehend die Normalität wieder Einzug gehalten hatte. Es ist vorbildlich, dass sich die Autorinnen und Autoren dazu durchgerungen haben, ihre zum Teil dramatischen und traumatischen Erinnerungen niederzuschreiben und damit für die Nachwelt festzuhalten. Auch wenn sie natürlich immer subjektiv sind, vermitteln die Erinnerungen doch einen guten Einblick in die damalige Situation. In absehbarer Zeit wird es immer schwieriger werden, noch Zeitzeugen zu finden, die Kriegsende und Nachkriegszeit selbst erlebt haben. Dass der Zeitpunkt für die Herausgabe der Broschüre gerade noch rechtzeitig war, zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass inzwischen schon einige der Autorinnen und Autoren leider verstorben sind.

Bernhard Trefz

\*